



*Dr. Karlheinz Kessler erteilt Studierenden der Universität Autónoma, Madrid, praktischen Unterricht über Kultur und Schrift der Uruk - Zeit.*

## **Erinnerungen unseres, dem Alten Orient gewidmeten, Lebens**

Anlässlich eines besonderen Ereignisses, wie des sechzigsten Geburtstages oder auch dem Eintritt in den Ruhestand eines Wissenschaftlers oder Wissenschaftlerin, die sich durch ihre Forschungsarbeit oder Lehrtätigkeit ausgezeichnet haben, ist es in der akademischen Welt Brauch eine Festschrift zu ihren Ehren zu verfassen. Die Leistungen des Gefeierten rechtfertigen diese Ehrung sowohl in den Augen der Verfasser der verschiedenen Beiträge, als auch aus der Sicht des spezialisierten Lesers, so dass keinerlei weitere Begründung nötig ist.

Auch hier wäre dies der Fall. Aber Professor Dr. Karlheinz Kessler hat darüber hinaus all diese Jahre lang eine so großzügige Rolle für die Universität Autónoma Madrid gespielt, dass ich mich dazu verpflichtet fühle, in meinen Erinnerungen zu schöpfen und jene Ereignisse wieder zu beleben, die zu einer engen Freundschaft geführt haben, so wie zu einer wissenschaftlichen Zusammenarbeit, die für mehrere Generationen Studierender unserer Universität ausschlaggebend sein sollte. Und so möchte ich hier nicht nur seine hohen, allgemein bekannten, wissenschaftlichen Leistungen hervorheben, die ihm die internationale Anerkennung innerhalb der Kreise der Assyriologen, Orientalisten und auf den Alten Orient spezialisierten Archäologen eingebracht haben, sondern auch einige Momente unserer, seit den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts bestehenden, Freundschaft in Erinnerung rufen. Es ist vor allem unsere Freundschaft, die diese Festschrift inspiriert, denn wengleich wir sie ihm als einer der wichtigsten Persönlichkeiten unseres Faches schuldig sind, ist sie vor allem

---

Ausdruck unserer Bewunderung, unseres Respekts und unserer Zuneigung. Karlheinz Kessler ist letztendlich praktisch einer mehr unter unseren Professoren, und zwar einer derjenigen, die schon am längsten mit uns zusammenarbeiten.

Nachts hüllte sich die Stadt in Dunkel. Manchmal zeichnete die Artillerie der Luftabwehr funkelnde Flammenlinien, die den nächtlichen Himmel durchkreuzten, und in der Ferne donnerten die Kanonen an der Front, etwa hundert Kilometer von Bagdad entfernt, fast jenseits unseres Hörvernehmens, aber dennoch... Ja, so war es. Was wie der Anfang eines Abenteuerromans klingt, beschreibt tatsächlich die Atmosphäre, die uns umgab, als wir uns kennenlernten. Ich hatte damals ein Postdoktoranden-Stipendium im Irak der ersten Jahre des Krieges gegen den Iran. Es gab kaum noch Ausländer im Land und natürlich waren jegliche Ausgrabungsarbeiten abgebrochen. Ich verliess jeden Tag mein Studentenheim und ging, nach einer langen Autofahrt, vom Maidan-Platz aus die Raschidstrasse entlang bis zur Schuhada-Brücke, wo ich immer den Strom des Tigris bewunderte, der zu jener Jahreszeit wasserreich und mächtig, die Stadt durchfloss. Danach durchlief ich noch andere Strassen, bis ich den Platz vor dem irakischen Nationalmuseum erreichte.

Dort trafen wir uns irgendwann Ende Januar oder Anfang Februar 1982, zum ersten mal, als ich in jenem Raum arbeitete, der am Ende eines langen Korridors lag, an dessen Wänden sich die Türen zu den Arbeitszimmern der Museumsverwaltung, so wie zu verschiedenen Abteilungen und Lagerräumen befanden. An jenem Vormittag (die Nachmittage verbrachte ich immer allein in der vortrefflichen Bibliothek des Museums) studierte und zeichnete ich Keramik aus Nuzi, so wie Siegel aus Tell al Fakhar und anderen Orten, die mir der immer freundliche und zuverlässige Nasser Hasam, gebracht hatte.<sup>1</sup> An jenem Tag nahm mir gegenüber an dem riesigen Tisch, der den Wissenschaftlern zur Verfügung stand<sup>2</sup>, ein junger, freundlicher, deutscher Gelehrter Platz, Dr. Karlheinz Kessler, der damals zusammen mit Professor R. M. Böhmer der einzige deutsche Forscher am Deutschen Archäologischen Institut Bagdad, war. Das erfuhr ich eigentlich etwas später, als dank seiner herzlichen Offenheit, zwischen uns eine Freundschaft entsprungen war, die sich bis heute gehalten hat.

Langsam wurde das Leben in Bagdad immer komplizierter. Der Irak hielt sich zwar, und normalerweise sah man nicht viel von der iranischen Luftwaffe, aber immer öfter warnten in der, nachts tief verdunkelten Stadt, die Sirenen vor einem unmittelbaren Angriff. Wir aber beachtetes das kaum. Die Raketenangriffe hatten noch nicht eingesetzt, wengleich die Müdigkeit und die Reihe der Toten und Kriegsversehrten anwuchs. Überall in der Stadt sah man Totenfeiern, die in großen, neben den Häusern aufgeschlagenen Zelten abgehalten wurden, mit ihren Trauergästen, Gebeten und den Gewehrsalven, die zu Ehren des Toten in die Luft gefeuert wurden. Aber Karlheinz und mich verband eine noch nicht lange zurückliegende Jugend, unsere Leidenschaft für die Vergangenheit und der ruhige Mut einer gelassenen Kühnheit. Wir gehörten beide zu den wenigen Europäern (man konnte sie fast mit den Fingern einer Hand zählen), die mit unserer wissenschaftlichen Arbeit

---

<sup>1</sup> Das unverkennbare Bild dieses liebenswerten Menschen, mit der nach kurdischer Art (denn er war Kurde) zu einem Turban geschlungenen *Kufija* auf dem Kopf, erschien später traurig und niedergedrückt auf Fotos in der Presse der ganzen Welt, als Plünderer und Verbrecher versuchten das Nationalmuseum des Irak zu zerstören, dem er, in seiner bescheidenen aber unentbehrlichen Stellung, sein ganzes Leben gewidmet hatte. Siehe J. M<sup>a</sup> Córdoba.- "El último saqueo", *Descubrir el arte* 53, Juli (2003): 44-49. Auf der Fotografie auf Seite 46 sieht man ihn zwischen den zerstörten Funden und kann die Bestürzung auf seinem Gesicht wahrnehmen. Auch ihn werde ich nie vergessen.

<sup>2</sup> Dieser Tisch verhalf mir zur Freundschaft oder Bekanntschaft mit irakischen Wissenschaftlern wie Dr. Farouk al Rawi und seiner jungen, brillanten Schülerin, Iman, so wie mit der hervorragenden englischen Wissenschaftlerin Georgina Hermann, die zwei Wochen lang Elfenbeingegenstände aus Nimrud fotografierte.

---

weitermachen und uns nicht um die Schwierigkeiten und um die unvorhersehbaren, aber tatsächlichen Gefahren kümmern. Kessler vertiefte sein schon bedeutendes Wissen; ich lernte die orientalische Keramik, die ich hier in den Händen halten konnte, zu erkennen, die Glyptik aus unmittelbarer Erfahrung zu verstehen und machte *in situ* Bekanntschaft mit den Lehmziegeln und mit der Realität der mesopotamischen Archäologie. Auf jeden Fall entstand damals das Band, das uns dazu führen sollte, später Erfahrungen, Lehrtätigkeit, Schüler und Kurse miteinander zu teilen. An der Universität Autónoma, Madrid und der damaligen Abteilung für Alte und Mittelalterliche Geschichte, wo ich, entgegen aller Erwartung, nach meiner Rückkehr aus dem Irak als Lehrkraft eingestellt werden würde<sup>3</sup>, habe ich immer, während der letzten fünf und dreissig Jahre (ja, wirklich 35), mit seinem Rat und seiner Hilfe rechnen können. So haben auch meine Universität und meine Studierenden von dieser Zusammenarbeit mit Professor Kessler und von seinem Unterricht profitieren können. Mit dieser Festschrift erkennen wir ihn demnach als Meister der europäischen Archäologie an und danken ihm gleichzeitig auch als liebenswertem Kollegen, Freund und Lehrer, der zum Teil ebenfalls Dozent an unserer Hochschule gewesen ist. Hiermit währe alles gesagt.

Fast von Anbeginn, sobald ich meine anfängliche Phase als stellvertretender Professor hinter mir gelassen und eine feste Stelle erhalten hatte, war Dr. Karlheinz Kessler mein Mitarbeiter aus der Ferne und half mir bei den ersten Projekten innerhalb meiner Lehrtätigkeit. Aber nicht nur dort. Schon 1990, nahm er auf Einladung meines Kollegen, des Professors Dr. Adolfo Domínguez, an dem Sommerseminar “Vicente Alexandre” teil, das in jenem Jahr “*Die Entdeckung des Alten Orients*” zum Thema hatte (*El descubrimiento del Antiguo Oriente*). Dort hielt Dr. Kessler die Vorlesung “*Walter Andrae: Die deutsche Expedition in Mesopotamien*”. Zwei Jahre später unterschrieb er als Professor für Assyriologie an der Friedrich-Alexander Universität, Erlangen-Nürnberg, zusammen mit Dr. Paolo Matthiae, Professor für Kunstgeschichte und Archäologie an der Universität *La Sapienza* in Rom, ein von mir koordiniertes Erasmus-Abkommen (damals wurden nur drei Erasmus-Abkommen von der *Autónoma* aus koordiniert), um Studierenden zu ermöglichen, eine hohe Spezialisierung in der Geschichte und Archäologie des Alten Orients zu erlangen. Es war damals unmöglich so etwas in Spanien zu erhalten, sowohl auf Grund der Spärlichkeit des zur Verfügung stehenden bibliografischen Materials, als auch aufgrund der Lehrpläne an den Hochschulen, die dem alten Orient wenig Raum zuteilten. Dieses Abkommen, das später erneuert wurde und das bis zur Abschaffung dieser Art von Übereinkommen in Kraft blieb, hat es vielen Studierenden der UAM ermöglicht, in Erlangen-Nürnberg eine anspruchsvolle Ausbildung von sehr hohem Niveau zu erhalten.<sup>4</sup> Manche dieser Studierenden arbeiten heute

---

<sup>3</sup> Nach meinem Doktor an der Abteilung für klassische Archäologie der Universität Complutense, Madrid unter der Leitung des Professors Dr. Antonio Blanco Freijeiro, war ich mit der festen Überzeugung in den Irak gereist, dass ich im nächsten Jahr als stellvertretender Professor an der besagten Abteilung arbeiten würde. Tatsächlich bat mich nach meiner Rückkehr mein Professor, das Vorlesungsverzeichnis in jenen Fächern der Archäologie vorzubereiten, die ich ab September oder Oktober jenes Jahres 1982 unterrichten würde, da der Professor, der sie vorher erteilte, eine Stelle an einer anderen Universität erhalten hatte. Aber in jenem Sommer organisierte die neue Regierung die Universitäten um, und am Ende wurde diese Stelle nicht für mich frei. So verlor ich meine Chance, meine berufliche Karriere dort zu beginnen, wo ich es geplant hatte und es in dem Fach zu tun, das ich studiert und für das ich mich im Irak vorbereitet hatte. Später erlaubten mir das Glück und die Großzügigkeit derjenigen, die bis heute meine Kollegen sind, doch noch an der Universität zu lehren, wenngleich nicht als Professor für Archäologie, sonder für Alte Geschichte. Ich fühle noch heute eine gewisse Melancholie, wenn ich daran denke, aber ich kann mich nicht über den Weg beklagen, den ich letztendlich eingeschlagen habe. Im Gegenteil: Ich bin denjenigen zutiefst dankbar, die mir die Tür zu diesem Weg geöffnet haben, meinen Kollegen der Abteilung für Alte Geschichte.

<sup>4</sup> Erwähnt seien natürlich auch die vielen Studierenden, die sich in Rom weiterbildeten und dort bei den



---

an spanischen Universitäten oder ausländischen Forschungszentren, andere haben andere Wege eingeschlagen. Aber alle kehrten mit einer umfassenden Ausbildung zurück und mit einem offenem Geist gegenüber der Welt, dem Wissen und der brüderlichen Gemeinschaft der europäischen Gedankenwelt und Kultur, zu der wir Deutsche und Spanier gehören. Konnte ich, konnten wir uns etwas besseres wünschen?

Der Unterricht, den er unseren Studierenden in Deutschland erteilt hatte, fand seine Fortsetzung hier an unserer Universität Autónoma, dank seiner großzügigen Mitarbeit bei Kursen, Seminaren, Symposien, Vorträgen, Vorlesungen und praktischen Übungen<sup>5</sup>, zu denen wir ihn während der letzten dreissig Jahren immer wieder eingeladen haben, sowohl als Professor an der Friedrich-Alexander Universität, wie später als Professor an der Universität Würzburg. Um nur einige zu erwähnen: 1993 hielt er im Rahmen des *VII Forschungszyklus über den Alten Orient (VII Ciclo de Estudios sobre el Oriente Antiguo)* eine Vorlesung über das Thema *“Nach Walther Andrae und Robert Koldewey. Kontinuität und Erneuerung der deutschen Altorientalistik”*. Und wenig später, 1996, hielt er zu Anlass des *I Internationalen Symposiums “Ein Jahrzehnt altorientalistischer Studien (1986-1996)” (I Symposium Internacional “Una década de Estudios sobre el Oriente antiguo (1986-1996)”*) den Vortrag *“Mesopotamian Research in the Last Decades. Progress and Stagnation”*. Auf diesem Symposium überreichte er auch, als Professor zweier unserer jungen Studierenden im Rahmen des Erasmus-Programms, eben diesen jungen Damen eigenhändig eine kleine Gedenktafel in Anerkennung ihrer Arbeit.<sup>6</sup> Und im Jahr 2000 nahm er an unserem *II Monographischem Frühlingsseminar* teil (*II Seminario Monográfico de Primavera*), zum Thema *Der Krieg im Nahen Osten und Ägypten (La guerra en Oriente Próximo y Egipto)* und hielt dort den Vortrag *“Bemerkungen zum Militärwesen im hellenistischen Babylonien”*.

Dr. Karlheinz Kessler schrieb nicht nur immer, wenn wir ihn darum baten, Beiträge für unsere bescheidene Zeitschrift *ISIMU*, sondern beteiligte sich auch mit Vorlesungen an der Lehrtätigkeit der UAM, wie diejenige, die er 2005 im Laufe der *VII Didaktischen Woche über den Alten Orient: “W. Andrae und Assur (1903-2003) Hundert Jahre seit der Wiederentdeckung”*, hielt (*VII Semana Didáctica sobre el Oriente Antiguo: “W. Andrae y Assur (1903-2003). Cien años del redescubrimiento”*), und die den Titel trug *“Walther Andrae. Architekt, Künstler, Archäologe”*. Im Jahre 2015 und im Rahmen der *XVII Didaktischen Woche über den Alten Orient: “Die Hurriten und Mitanni. Ein historiographischer Mythos und eine wissenschaftliche Diskussion.” (XVII Semana Didáctica sobre Oriente Antiguo: “Los hurritas y Mitanni. Un mito historiográfico y un debate científico”*), hielt er die Vorlesung *“Die Texte aus Tell Hamidiya und die hurritisch-mitannische Frage.”* In dieser Vorlesung stellte er uns seine, damals noch unveröffentlichte, Übersetzung der in Hamidiya, dem alten Tai’du, der letzten Hauptstadt des späten Mitannis, gefundenen Texte vor. Dies war ein wunderschönes Geschenk.

Auch bei den neuen Studiengängen, die an unserer Universität eingeführt wurden -wie z.B. der Masterstudiengang in Alter Geschichte- hat Dr. Kessler mitgewirkt, mit hochspezialisierten Vorlesungen, wie *“Royal Roads and Historical Topography in the*

---

Professoren Dr. Paolo Matthiae, Dr. Mario Liverani und ihren Kollegen, eine genauso gute Ausbildung genossen.

<sup>5</sup> Man muss hier hervorheben, dass Dr. Kessler niemals für seine Vorlesungen, Vorträge, usw. bezahlt worden ist, sondern dass er es immer ehrenamtlich getan hat, nur aus dem Wunsch, bei der Ausbildung unserer jungen Studierenden mitzuhelfen. Und natürlich braucht man nicht zu erwähnen, dass ein deutscher Professor der Assyriologie es nicht nötig hat, sich in Spanien akademisch “die Sporen zu verdienen”.

<sup>6</sup> Es erhielten diese Tafel Fr. Carmen del Cerro Linares und Fr. Julia García Lenberg, die damals vor Kurzem ihren Abschluss gemacht hatten und beide ein oder zwei Semester bei Professor Kessler an der Friedrich-Alexander Universität studiert hatten.

---

*Neoassyrian Empire*“, im Dezember 2011, im Rahmen des Kurses *Assyrien. Geschichte und Kultur im I Jahrtausend v.C. (Asiria. Historia y Cultura en el I milenio,)* oder *“Die Deutschen Erlebnisse und die Festlegung der modernen Wissenschaft. Methoden und Ergebnisse”* innerhalb des Kurses *Die Wiederentdeckung des Alten Orients (El redescubrimiento de Oriente Próximo antiguo)* im Dezember des Jahres 2015.

Dr. Kessler hat nicht nur hervorragende, theoretische Vorlesungen gehalten, sondern auch brillante und sehr unterhaltsame praktische Stunden, wo er auch immer große Geduld zeigte, z.B. innerhalb der Seminare des Zyklus *Aula Didáctica Antonio Blanco Freijeiro*. Wahrscheinlich waren sich unsere Studierenden nicht des Privilegs bewusst, einen Professor der Assyriologie der deutschen Universitäten Friedrich-Alexander oder Würzburg an ihrem mit Büchern, Keramikscherben, Siegelabdrücken und frischer Tonerde bedeckten Arbeitstisch sitzen zu haben, der sie auf anregende, freundliche und einfache Art in die Geheimnisse der Keilschrift einführte, wie z.B. im Jahre 2009, im Laufe der *XI Didaktischen Woche über den Alten Orient: “Khorsabad und die Entdeckung der Assyrer” (XI Semana Didáctica sobre el Oriente Antiguo: “Jorsabad y el descubrimiento de los asirios”)* mit seinem Seminar *“Tablets and Stylus. Writing and Scribes. The Cuneiform Experience”*. Und 2011, während der *XIII Didaktischen Woche über den Alten Orient: “Die erste Stadtentwicklung. Von den mesopotamischen Ebenen Uruks zu den anatolischen Tälern Malatyas. Neue Funde und gegenwärtige Aussichten” (XIII Semana Didáctica sobre el Oriente Antiguo: “La I Urbanización. De las llanuras mesopotámicas de Uruk a los valles anatólicos de Malatya. Recientes hallazgos y perspectivas actuales”)* lernten sie in diesen Stunden von ihm *“Die archaische Schrift und die ersten Keilschriftzeichen. Glyptik und frühe Tontafeln aus Uruk”*.

Unsere berufliche Tätigkeit hat uns auch ermöglicht auf Kongressen und bei verschiedenen anderen Gelegenheiten besondere Momente zu erleben, wie damals, als wir uns auf der *XXXIX RAI* in Heidelberg trafen (1992) und er so freundlich war, sich für eine junge Studentin, die eine seiner ersten Schülerinnen in Erlangen sein sollte, Zeit zu nehmen, um sie kennenzulernen und etwas über ihre Interessen und Schwerpunkte zu erfahren. Wir waren auch zusammen auf verschiedenen Kongressen und Seminaren, die von der irakischen Generalverwaltung für Altertümer und Kulturerbe, in Bagdad in der Zeit nach dem Krieg mit dem Iran und vor dem Ersten Golfkrieg organisiert wurden. Und endlich müssen wir den *V International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East* an unserer Universität Autónoma im Jahre 2006 erwähnen, als wir die Gelegenheit hatten, ihm eine Gedenktafel zu überreichen, als Dank für seine Bemühungen um unsere Studierenden und für die Unterstützung, die er mir immer in all den Projekten, die ich hier erwähnt habe, und in vielen anderen, geleistet hatte.

Wenn ich zurückblicke, nehme ich kaum die Zeit wahr, die seit jenem Vormittag des Jahres 1982 in Bagdad und dem Moment, in dem Dr. Kessler diesen Band erhalten wird, verstrichen ist. Aber es stimmt, unsere Zeit geht zu Ende und die Welt ist gewalttätiger und gefährlicher geworden. Den Iraq, den wir damals gemeinsam erlebten, gibt es nicht mehr, hunderte der Grabungstätten, die unsere Träume beflügelten oder an denen wir arbeiteten, sind zerstört. Sogar ganze Museen, wie das in Kirkuk, sind geplündert worden. Und die Lehrpläne unserer spanischen Universitäten und sogar -mir unerklärlich- die der deutschen Hochschulen, sind bis zur Unkenntlichkeit vereinfacht worden. Die alten und weisen Universitäten Europas in Bologna, Paris, Oxford, Salamanca, Prag, Heidelberg, Wien u.s.w., haben sich heute in *“Erziehungsanstalten”* für unmotivierte Jugendliche verwandelt, die eine Allergie gegenüber gedruckten Texten zeigen und nur eine sehr oberflächliche Ausbildung in

---

ihren Fächern und Masterstudiengängen erhalten. Die Wilhelm von Humboldt Universität<sup>7</sup>, mein vielbewundertes Vorbild, jene Universität die José Ortega y Gasset als Modell für die spanischen Hochschulen vorschlug<sup>8</sup> und die Karl Jaspers Jahre später als notwendig für die Wiedergewinnung der Ausgewogenheit und Ausgeglichenheit der Wissenschaft nach den Ausschreitungen der Nazis hervorhob<sup>9</sup>, vergeht in Händen des Merkantilismus und der Trivialisierung der heutigen Gesellschaft, die einem entfesselten Konsumwahn und der Zerstörung der ehrlichen Arbeit durch die, jeglicher Moral entbehrenden, Unersättlichkeit der finanziellen Spekulation, unterliegt.

Ich kann nicht umhin, Melancholie zu empfinden, wenn ich an unsere verlorenen Träume denke. So ist es nun mal. Aber wenigstens wird uns die Erinnerung an die hervorragende wissenschaftliche Arbeit und Lehrtätigkeit Dr. Karlheinz Kesslers bleiben. Deshalb verdient er diese unsere Festschrift, die Anerkennung der wissenschaftlichen Welt und vor allem der Universität Autónoma, Madrid, die ihm doppelten Dank schuldigt. Sein Werk wird immer eine besondere Stellung innerhalb der altorientalischen Wissenschaft innehaben und sein Bild, seine Stimme und seine Erinnerung werden für immer in unseren Räumen schweben. Ihm zu Ehren, den wie schon Cicero sagte, *Honor est premium virtutis*. Danke und auf immer Ihnen zu Ehren, Herr Professor Doktor Karlheinz Kessler.

*Dr. Joaquín María Córdoba*  
*Abteilung für Alte und Mittelalterliche Geschichte und Paläographie*  
*Universität Autónoma, Madrid*

---

<sup>7</sup> W. von Humboldt: *Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen*. Reclam Verlag, Stuttgart 1995

<sup>8</sup> Ortega y Gasset.- *Misión de la universidad*. Revista de Occidente, Madrid 1930.

<sup>9</sup> K. Jaspers.- *Die Idee der Universität*. Springer Verlag, Berlin-Heidelberg 1946. Dies ist eine erweiterte und tiefsinnigere Neufassung der frühen Ausgabe von 1923.